

lehret/sich über ihre begangene Fehler aufrichtig
 und offenherzig anzuklagen / und selbe in aller
 Demuth zu besseren. Hierzu hielte sie ihre Geis-
 tliche Töchter mit zureden und ihrem Exempel
 unauffhörlich ahn/damit sie also dem Vorbild al-
 ler Vollkommenheit Christo JESU gleich-
 förmig würden/welcher sich selber verdemütiget
 und ganz enteuffert/ auff daß er wahre Nach-
 folger seiner Demuth gewinnen / und würdige
 Geschir zubereiten möge/welche da fähig und ge-
 schickt seind einzufassen den Überfluß seiner Gött-
 lichen Gnaden / so er keinen dan allein den De-
 müthigen reichlich ertheilet.

Das vierzehende Capitel.

Von der Strenge ihrer Bußwercken und Abtödtung.

Der Apostel Paulus lehret uns/(a) daß der
 H. Geist / welcher ist die ewig seligma-
 chende Freud des Himmels / unser
 Heyl und Seeligkeit mit unaussprechlichem
 Seuffzen unauffhörlich für uns begehre / weilers
 nemlich der H. Geist ist die kräftige auffweck-
 und aufwirkende Ursach der Zäher/so die Auß-
 erwöhlte vergiessen/und der Seuffzer/ welche sie
 auß dem tiefen Grund ihres Herzens / durch
 höchstes

(a) Ad Rom. 8.

höchstes verlangen und seuffzen nach der ewigen Seeligkeit/hervorbringen. Und in der Wahrheit zu reden / dieser unser gegenwärtiger Jammerthal ist nit ein Orth der Frewd und Fröligkeit / nachdem das Erdreich wegen der Sünd von Gott verflucht worden / auch über selbiges ergangen ist das strenges Urtheil/das es an stattederen Lustbringenden Früchten die schmerzliche stechende unfruchtbare Distel und Dörner hervorbringē solle/dahero/wan einer in dem Stand dieses Jammerthals den Gelusten seiner Sinnen/und der Vergnügung seiner leiblichen Begierden wolte nachtrachten / ist es ein grösserer Unverstand und Thorheit/als wan einer zur unbequämlicher und ungelegener kalter Winterszeit die ergöszliche Rosen abbrechen und einsamblen wolte.

Die andächtige heylige Seelen seind der gänglicher Meynung und halten västiglich darsfür/ das sie leben in dem kläglichen Stand der armen unglückseligen Israeliten/welche nacher Babylon gefänglich seind hinweg geführt worden / es ware vergeblich/es war die ganz ungelegene Zeit/das man dazumahl von ihnen begehren thäte/ sie sollen Frewden Liedlein singen / under ihren Seuffzen und Zähren/welche sie vergossen nechst den Flüssen von Babylon; Ach/ach! sagten sie/ wo haben wir dan alhie die geringste Ursach/Anleitung / und Gelegenheit uns etwan zu erlustigen bey dem Elend unserer Pein. und verdrießlicher.

licher Gefängnuß; hergegen klagte sie/sprechend:
 An den Strömen Babylons da saffen
 wir/und weineten/wan wir ahn Sion ge-
 dachten; wir hiengen unsere Seiten Spiel
 ahn die Weiden so darinnen seind/und mit
 unseren Klag Zähen überhäuffig begos-
 sen werden. Dieses ist auch die Meinung und
 das Vorhaben der andächtiger heyliger Seelen
 In dem gegenwärtigem Elend dieser armseeliger
 Welt; Dah was für einen Schein mögten sie
 doch immer haben in derselben eitrige völlige Ver-
 gnügung ihrer Seeligkeit zu suchen/demnach sie
 seind verworffene auß dem himmlischen Sion/
 vertriebene auß dem irdischen Paradenß in ge-
 genwärtiges Jammerthal; Darumb haben sie
 ihr Seiten Spiel/all ihr Frewd und Ergesligkeit
 angehefftet ahn den Baum des Creuzes ihres
 Heylands; Die Bächlein seines vergossenen
 Bluths/welches herab gestossen und reichlich be-
 feuchtet den Fuß dieses Baums/ ladet uns ein/
 und bewegt uns herzlich zu weinen/zu klagen/und
 allen Welt Lusten/und sinnlichen Ergeslichkeiten
 abzusagen/damit wir uns gleichförmig machen
 dem Schmerz vollen Heyland / welcher uns
 durch sein gezeigtes Vorbild lehret / daß wir in
 und ahn unserem Leib unaußhörlich tragen die
 Abtödtung/ Pein und Schmerzen des für das
 Heyl unserer Seelen leyndenden JESU.

Hierin bestunde die beständige Übung der
 bußfertiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ,
 nemblich/

nemblich/ihr Fleisch mit seinen Lasteren und bösen Begirden immerdar zu creuzigen / über deren sonst unbändige Neigungen sie eine so ganz vollige Beherschung erhalten / und alle unordentliche Begirden und Gelüsten durch die Übung der unablässlicher strengster Abtödtung dermassen im Zaum und Zwang gebracht/das es das Ansehen hette /als wan sie in ihr ganz verstorben und abgetödtet weren/ und nach dem Exempel des H. Pauli, ihr die Welt gecreuzigt / und sie hergegen auch der Welt gecreuzigt und abgestorben seye.

Damit ihr nun diesem glaubet/so schawet ihre Augen ahn/und ihr werdet befinden/das sie seind gecreuziget/sintemahlen sie nimmermehr einigen Menschen in das Angesicht hat angestarrt/ und zeithero ihres Eintritts in den Geistliche Stand/ obwohl sie noch gegen ihrem Herren Vatter eine kindeliche zarte und natürliche Zuneigung in dem Herzen empfunde / nichts destoweniger hat sie västiglich bey ihr beschlossen / ja sich verlobt/ selbtigen niemahlen mehr anzuschawen / noch mit ihm bey eröffnetem Begitter zu reden.

Ganz züchtiglich hielte sie allezeit ihre Augen niedergeschlagen/und wan sie ersucht würde etliche Sachen mit Fleiß zubeschawen / thete sie solches nit ohne vorgehende Erlaubnuß ihrer Obrigkeit. Als sie im Kloster zu Paris Scheiff. Klosterin ware / haben die ansehnlichste Frauen/ Fürstinnen und Marg. Gräffinnen ihre Kleino-

dien/oder durch den Nadel. Spiz mit Gold und Silber gestickte / und künstlich verbremte Arbeit / oder sönsten seltsame Köstliche Sachen offermahl dem Kloster zugeschickt/damit die Geistliche diese ersehene Kunst. Arbeit nachmachen/oder über deren Schön. und Köstlichkeit sich verwunderen/ oder doch ihr Urtheil fehlen mögten/ wie hoch solche Sachen zu schätzen weren; Die Ehrwürdige Mutter aber hatte darzu nit den Gebrauch ihrer Augen/das sie selbige auff solche Sachen der Welt, Eitelkeit vorwiziglich wenden sollte / als welche sie für unwürdig ihrer Anschawung schätzte. Wie sie auch Priorin warre / wurden ihr offermahl zierlich aufgemachte arbeiten/ und Kunst. stücklein zugeschickt/sie abschickte gemeintlich selbige zu den anderen Geistlichen/mit vermelden/das die Beschawung selbiger künstlich außgeführter Arbeit ihnen zum Muster und Vorbild dienen könne / welchem sie nachsinnen/und gleichfals einige schöne sinnreiche Arbeit zum Zierath ihrer Kirchen nachmachen mögten/was sie aber anbelangen thet / weil sie solcher Arbeit nichts habe nachzumachen / darumb halte sie auch deren Beschawung für überflüssig/ und das weiters nachdencken für unnützlich.

Hierauf aber folgt nit/das sie nicht eigentlich und genau haben ersehen und erkennen können/wie die Arbeit zum Kirchen. Zierath wohl oder übelanständig seye verfertigt worden; sie warre die/welche den geringsten in solcher Kunst. Arbeit

bitt übersehenen Fehler am ersten ersah und in acht nahme / und gebrauchte sich alsdan ihres flugen behändigen Geistes und künstlicher Geschicklichkeit/selbigen gleich zu verbessern ; Und hierauf ist erwan abzunehmen/wie sie ihre Augen bescheidenlich wuste abzutöden.

Wöllet ihr nun die andere Sinn ihres Leibs betrachten/so werdet ihr befinden / daß sie selbige nit weniger als ihre Augen gekreuziget / und mit dem Nagel der Forcht Gottes und einer gar strenger Abtödtung vast habe angehefftet / absonderlich den Geschmack / als welchen sie in denen Schrancken der Mässigkeit und des Abbruchs so eng und genaw eingeschlossen hielte/ daß sie kümmerlich die nothwendige Nahrung/das Leben nit in denen Bollüsten/sondern in der bloßer Nothturfft zu underhalten/zu sich nahme. Die einfältigste schlechste Speisen waren ihrer Abtödtung die annemlichste und wohlgeschmackste/welche sie dan auch mit noch Vermuth/ahn statt des Gewürss / vermischte ; solche abgeschmackte Speß aber hielte sie für Hönig und Zucker.süß. Die Leib.Arzen / wie sie ihre immerwehrende Kranckheiten/und ohn.Kräfften/die Underung und Schwachheiten ihres blöden Magens verspürten / haben ihr den Rath / welchen auch der H.Apostel Paulus seinem Jünger Timotheo, gegeben / daß sie ein wenig Weins solle gebrauchen ; Aber die unerbittliche/unbewegliche strenge ihrer Abtödtung wolte sich hierzu nit bereden

lassen/das sie ein wenig Wein zu sich genohmen/
als hoch notwendig ihre Gesundheit zu under
halten/und ihr anbefohlenen Ambt zu versehen;
warzu sie dan ihr Gewissen verpflichtete und an
hielte.

Obwohl sie nun bescheidenlich zu dieser ge
ringer Erquickung und Herz, stärkung einge
willigt/hat sie doch niemahlen wollen gestatten/
das man sie in Ansehung ihrer gewöhnlicher
Kranck. und Schwachheiten/von den Ordinar
Fasten/Abstinens/und anderen in der Regel vor
geschriebenen Bußwercken solle erlassen/ man
gesehen die Regel in diesem Stück/nemlich/mit
den Krancken nachzugeben und zu übersehen/gar
lind und leicht ist/ als welche die Krancke und
Schwache von allen schmerzlichen Bußwercken
und Abtrödungen aufnimbt und freyhaltet.

Diese Erlassung der Bußwercken ware zwar
für die andere Krancken/aber unsere Ehrwürdi
ge Mutter wolte sich deroselben nit bedienen/weis
len ihrer Eiffer ihr täglich neue Kräfte ertheil
te/alle Strenge und Bußwerck/ so in ihrem H.
Orden bey denen gesunden und starcken üblich
seind/unabläßig zu verrichten. Sie fastete schier
immer zu; dan az denen Tagen/ ahn welchen
man sich des Fleisch essens enthaltet/ genosse sie
nur ein Ey mit sehr wenig Brod; an denen Ta
gen aber/ ahn welchen Fleisch zu speisen er
laubt ware/ nahme sie nur ein wenig Fleisch.
Brühe zu sich/mit so wenig Fleisch/das es kaum
für

für 4. Wislein zu rechnen war / also daß sie ihr Leben gleichsam miraculöser Weiß erhielt / in dem sie die geringste Gelüsten / welche denen Sinnen lieblosen und wohlgefallen mögt. n / nit wolte verkosten / und nirgentwo einigen Trost oder Ergötzlichkeit einholen / dan allein in Gott dem Herren / noch einige Ehr und Glory einlegen als in dem Creuz ihres blütigen Bräutigams JESU Christi.

Von ihm selbst schreibt der Henden Lehrer S. Paulus , daß er allezeit die Wapffen gegen sich selbst in seinen Händen führe / mit dem denselbigen einen Luft-Streich zu thun / sonderen (wie er sagt) mit demselben Fasteyeich meinen Leib / und bringe ihn unter die Dienßbarkeit. Nun siehet hie eine großmütige Kämpfferin / welche in diesem heiligen Streit den Apostel Paulum mit einem Gottseligem Eyffer nachgefolgt / dan sie gemeinlich drey mahl in der Wochen ihren Leib mit einer scharpfer Disciplina züchtigte / nicht in die Luft hinein zu schlagen / sonderen ihren Leib schmerzlich zu zerreißen / also / daß er von denen starken Streichen nit allein blundt und streimig wurde / sondern auch das Blut so häufig hervorschosse / daß die Maur und der Boden von demselben besprenge und angefarbt würden.

Aber gar zu streng ist sie sicherlich (dem menschlichen Bedüncken nach) mit ihrem zarten Fleisch und schwachen Leib verfahren / und es müste noch

S s

wendt

wendig dieser so grosser Euffer und strenge Buß-
 werck ihr höchst nachtheilig / und ihrer ohne dem
 schwacher Gesundheit sehr schädlich seyn. Die-
 weiln ihre Geistliche Töchter auch leichtlich er-
 kennen mögten / daß durch solches scharpffes
 Verfahren und strenge Bußwerck ihr Leib zu sehr
 abgemattet / und ihre Gesundheit geschwächet
 würde / haben sie bey der lieber Mutter bittlich und
 inständig angehalten / sie wölle sich in denen so
 strengen Bußwercken mässigen / einer billiger
 Bescheidenheit gebrauchen / und endlich einmahl
 einhalten und ablassen von deren so vielen Buß-
 wercken / welche ihren zarten und schwachen Leibs-
 Kräfften unerträglich fallen / und auff welche die
 gängliche Verstellung ihrer schon vorhin schlech-
 ter Gesundheit nothwendig und sicherlich erfol-
 gen würde.

Dieses ihrer Geistlicher mittelwendlicher
 Töchter klägliches Einreden / weiln es auff der
 guter Vernunft und erforderter Billigkeit ware
 gegründet / hat so viel vermög / daß sie ihrem in-
 ständigen anhalten eingewilligt / doch dergestalt /
 daß sie sich deren strengen Bußwercken nit gänz-
 lich enthalten / sonderen die vorige blütige / in an-
 dere / aber nit weniger schmerzliche verändern
 wolte / nemlich die scharpffe Disciplin in ein ne-
 wes häreres Bußkleydt / welches sie gar oft an-
 truge / also / daß die Schwestern ihren grossen
 Euffer nit darzu bewegen mögten / daß die bußfer-
 tige Mutter sich deren strengen Bußwercken her-
 ze entfa

re enthalten / bis in ihrer höchsten Schwachheit / in den letzten Jahren haben die mittelwendliche Schwestern noch diesen Frost und Vergnügung gehabt / daß sie dieses strenges Verfahren / und scharpffe Bußwerck gemässiget / und sich deren enthalten / weiln ihre schwache Kräfte mit weiters erlitten selbige zuverrichten / von welchen sie niemahlen hette abgelassen / wan die Leibs. Kräfte sich ihrer Großmütigkeit und heiligen Euffer hetten verglichen.

Von ihm sagt der gedultige Job : (a) Meine Stärke ist nicht wie die Stärke der Steinen / so ist mein Fleisch auch nicht von Erz. Wofern an und in uns nichts köstlicher wäre sorgfältig zu underhalten / als allein der Leib / so würde ihm groß unrecht geschehen / daß man gegen denselbigen mit solcher Strenge verfare / weiln aber die Seel unvergleichlich edeler und köstlicher ist / als eben der Leib (und weil die Seel sich so viel erhebt / Krafft und Stärke erlangt / als viel der Leib unterrücket und geschwächt wird / leichtlich / dieweil gemäß dem Ausspruch der Ewiger Weisheit des Sohns Gottes / der jeniger / welcher mit zu grosser / beängstigter Sorgfältigkeit sein Leben in dieser Welt liebet / selbiges verlieren / dieser aber / so es mit einem heiligen Euffer hasset zitt ewigen Leben erhalten wird : darumb die strenge Bußwercken / so die Mittelmaß (in dero sonstn die Tugendt bestehet) überschreiten / dannoch un-

kräftlich

(a) Job. 6.

sträfflich und nit zuverdencken seind der Seelen / welche ihr Leben zu der Fremdenvoller glückseliger Ewigkeit zu erhalten sich beflisset.

Es ist gewiß / daß das strenges Verfahren / welches die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca gegen ihren Leib verübet hat / ihr grosse Schwachheiten und schwarze Kranckheiten haben verursacht; aber weilen auß den Schwachheiten des Leibs entstehen die Kräfte der Seelen / und weilen der Apoffel Paulus von ihm selber sagt: (a) Wan ich schwach bin / alsdan bin ich mächtig / darum die Bußbegierige Mutter ihren Kranckheiten liebkosete / und selbige gleichsam zärtlete; und wan ihr abgematteter schmerzvoller Leib wegen grosser Gewalt ihrer peinlicher Zuständen sich jeweilen mit einem geringen Klagenuffzer vermercken liesse / sprach sie gleich darauß ihr Schuld wegen gehabter Ungedult / straffte sich wegen dieser ihrer Verstorbenheit / und geringen Enffer etwas zu leyden. Hielt darauff bey Gott dem Herren bittlich an / es wölle ihm gnädiglich belieben / thro ihr Leben noch etliche Jahr in den Schmerzen zu underhalten / und zu verlängern / damit sie über ihre Sünden würdige Buß wirken möge. Dieses ihr Begehren brachte sie mit solchen herzbeweglichen Wörtern vor / daß den Geistlichen darvon das innerst ihrer Herzen schmerzlich getroffen würde / und die mittlendentliche Zäher häufig auß ihren Augen hervorschoffen!

(a) 2. Cor. 12.

schossen/ in dem sie anhörten / wie ihre Mutter
solche Göttliche Buß Reden führte.

Ob sie nun wohl sich gegen ihren eigenen Leib
so streng und unverföhnlich verhielte/ware doch
an ihr lauter Milte und Mässigkeit zu erschen gegē
den anderen/ denen sie nie leichtlich zugabe / daß
sie ungewöhnliche Bußwercken verrichteten/und
sagte: daß/ wan man seiner Regel unübertritt-
lich thue nachleben / dieses seye ein immerwehren-
de Abtödtung. Dan wie recht und wohl der H.
Bernardus sagt: **Es sey ein Art der Marterz
pein / die Werck des Fleisches durch den
Geist abtöden.** Solches ist in der Wahrheit
ein schmerzreiches Marter-Leben / welches zwar
nit so entsetzlich ist/als der Marter-Kampff (wel-
cher etwan durch den Streich des Schwerdts/
oder durch die brennende Htz des Feuers geschwind
vollenzogen wird) jedoch viel Verdriß und be-
schwärllicher von wegen seiner Langwierigkeit/
weillen es so lang wehret als das Leben/und sich nie
endiget / als mit demselben. Deswegen waren
ihr auch absönderlich Lieb / und hatte ein grosses
Wohlgefallen an denen / an welchen sie ersah/
daß sie ein wohlabgestorbenes Leben / gemäß ihrer
Gott verlobter Regel/ führen thäten. Hergegen/
wan sie vermerckte/ daß sich etwan eine saumselig
verhielte / diese Art eines Marter-Lebens zu füh-
ren und zu erdülden / solche würde durch die eyff-
rige Wort Abstraffung dieser kluger Meisterin
wieder auffgemuntert und angesporet / in demahl
sie

sie allen ihren Fleiß/Mühe und Arbeit dahin richtete/damit die ihr untergebene Seelen auff dem eingetrettenem Creuz-Wege / in dem wohlangefangenem Buß-Leben beständig verharren / und starckmütig fortführen / auff daß sie durch die Bußwerck zur Besizung der Gnaden Gottes / welche des schmerzlichen Creuz-baums und Buß-Lebens süsse Frucht und Belohnung ist / gelangen mögten.

Dieser Ursachen halber beweinete sie mit bitteren Zähren die grosse Blindtheit der eytelten Welt-Kinder / welche sich alsdan für glückselig schätzen / wan sie ihren fleischlichen Zuneigungen und Begierden mit allem Vergnügen können nachleben / gedenccken aber nit darbey / noch erinnern sich des entsetzlichen Spruchs des H. Apostels Pauli, welcher im Sendt. Brieff dieses den Römern zuschreibet: (a) Liebe Brüder / wir seind Schuldener / nicht dem Fleisch / daß wir nach dem Fleisch leben / dan so ihr nach dem Fleisch leben werdet / so werdet ihr sterben; so ihr aber die Wercke des Fleisches durch den Geist werdet tödten / so werdet ihr leben. Der Mangel und Versaumnuß / daß die Welt-Kinder diese Wahrheit nit zu Herzen führen (sagt S. Bernardus) ist ein Ursach und Ursprung alles Übels / weilien sie ihnen nit lassen angelegen sein den Muthwillen des Fleisches mit dem Schwerdt des Geistes zubestreiten / darumb

seind

(a) *Ad Rom. 6.*

seind und bleiben sie leibetghe Schladen und Bögen, Diener ihres Leibs/sterben ab der Gnaden Gottes/dem Geist eines Christlichen Wandels und Lebens / führen und behalten nur allein ein irdisch und viehisches Leben; dannenhero die fromme Seelen / welche das Heyl ihres Nebenmenschen eyfferen und zu befürderen begehren/ mit ihnen ein hergliches Mittlendn tragen / ja sie höchlich beweinen und beklagen.

Damit sie derohalben dieses liebreiches Scuffgen für die arme verblendte Seelen in denen Herzen ihrer Geistlicher Töchter erheben / und in ihnen mögte erwecken einen desto hizigern und mehr enzündten Eyffer den Allgütigen Gott bittlich zu ersuchen / auff daß die in der fleischlicher Begierlichkeit und Sündverdämlichen Gelüsten ganz vertieffte und verblendte Seelen ihre Augen des Gemüths recht und zeitlich eröffnen/und zur völliger Erkandnuß ihres mit blütigen Zähren ntemahlen gnugsam zu beweinen würdiges Elends gelangen mögen / hielte sie ihnen mit ganz beweglichen Worten vor das Herzenlendt/ die Trawrigkeit / und das viel zu spätes Leydweisen / so die arme Seelen / welche sich bey Lebzeiten durch den stinckenden Nebel dieser gegenwärtigen Leibgelüsten haben lassen verblenden/nachmahls leyden und empfinden werden zur Zeit ihres Absterbens / wan sie alsdan klärlich ersehen und in der That erfahren werden die Nichtigkeit und den Betrug der vorüberauschender Fleisch und

Welte

Welt. Gelüsten / welche nichts nach ihnen übrig lassen / als den leeren Schaum eines unfruchtbarlichen Lebtwezens / daß sie denselben mit größser Mühe und Arbeit noch getracht / mit höchster Sorg eine geringe Zeit genossen / und jez mit dem höchsten Herzensleht auff ewig müssen verlassen; daß sie durch diese viehische Lustgengestung Gott das höchste Gut haben belehdiget / seine reichlich anerbottene Gnaden verachtet / und die Besizung der ewigē Güter muthwillig und schänlich verschert haben. Sie sagen alsdan / und klagenlehdlich / aber gar zu spät / mit jenen unglückseligen / von dero tieffgeholtē verzweiffelten Herzen. Seuffzeren der Weiser Mann also redet: (a) Wir unwirzige unsinnige Leuth hielten das Leben der Bussfertigen Seelen für Unsinnigkeit / ihr Endt ohne Ehr / und ihre mühselige Arbeit ohne Belohnung / aber sihe / wie sind sie under die Kinder Gottes gerechnet / wie sind sie zu deren ewigen Frewden erhoben / und haben jez ihr Theil under den Heiligen. Wir aber befinden uns jez unglückselig betrogen / das Bussfertiges Leben / mit welchem wir unser Gespött trieben / es verachteten und verlachten / ware der Weg der warhaffter Weißheit: hergegen das sinnliches Leben / welches wir in Verfolgung der leiblichen Gelüsten zugebracht / der breiter Ir- und Abweg unsers ewigen Verderbens /

(a) Sap. 5.

derbens / von welchem nimmermehr die
Wiederkehr und Rückweg anzutreffen ist.
So seind wir dan von dem Weg der Wahr-
heit ir gegangen: Ach was nutzet uns jetz
unsere Hoffart / und eingeholte schändli-
che Leibs Gelüsten. O wie recht und wohl
sagt unser Heylandt und Seligmacher (sprache
weilers der armen Seelen Heyl eyffrige Mutter
zu ihren Geistlichen Töchtern) da er uns ver-
sichert: (a) Wehe euch reichen / dan ihr habe
erworen Trost hinweg / wehe euch die ihr ges-
sättiget seyd / dan ihr werdet Hunger ley-
den / wehe euch die ihr jetz lachet / dan ihr
werdet trawren und weinen ; hergegen
glücklich die ihr jetz weinet und büffet / dan
ihr werdet in alle Ewigkeit getröst und er-
frewet werden.

Das fünffzehende Capitel.

Von ihrem Hunger und Durst nach
der Gerechtigkeit / und Voll-
kommenheit.

Est die einhellige Lehr und Meinung der
Heren Heiligen Väteren / daß durch das
Wort: Hunger und Durst / in Göttlicher
Heiliger Schrift ein grosse Begierd / und in-
brünst ges Verlangen nach der Tugendt und
Christo

(a) Luc. 6.